

Musik für eine humanistische Gesellschaft



Fotos: Messe Frankfurt/Welzel

Klavierspieler des Jahres: Paul Kuhn mit Pokal.



Walter Levin erhielt den Musikpreis.

Wer die Frankfurter Musikmesse besucht und alles sehen will, muss gut zu Fuß sein. In endlos langen Hallen zeigen Musikinstrumentenhersteller und -verleger ihre Neuheiten und hoffen, dass der eine oder andere Einzelhändler vorbeikommt und sich dafür interessiert. Natürlich stellt man am klanglichen Durcheinander fest, dass mindestens ebenso viele Endverbraucher die Messe besuchen. Doch – um nur ein Beispiel herauszugreifen – nur die wenigsten der eifrig „klimpernden“ Pianisten dürften sich den neuen, vierpedaligen Konzertflügel der Firma Blüthner leisten können.

Dass in Deutschland den Leuten das Geld nicht mehr locker sitzt, haben die deutschen Musikinstrumentenhersteller

Es ist ein Branchentreff und Eldorado für Hobbymusiker und Profis; auf der Frankfurter Musikmesse werden Preise verliehen und Kontakte geknüpft. In diesem Jahr präsentierten 1.465 Aussteller aus 49 Nationen auf 112.000 Quadratmetern ihre Waren.

bereits im letzten Jahr erfahren, als sie den Gesamtumsatz von rund einer Milliarde Euro nur erreichten, weil sie der Stagnation auf dem Binnenmarkt eine Exportquote von über 60 Prozent entgegensetzen konnten. „Der Export ist der Schlüssel zum Erfolg“, erklärte Gerhard A. Meinel, Vorsitzender des Dachverbandes Musikwirtschaft und Veranstaltungstechnik. So sei die Exportquote in den letzten zehn Jahren um 30 Prozent gewachsen.

Unter dem mangelnden Kaufinteresse in Deutschland leidet hingegen der Fachhandel, der im Geschäftsjahr 2002 mit einem deutlichen Minus von 3,5 Prozent abgeschlossen hat. Die Musikverlage konnten das Minus im Verkauf durch Mehreinnahmen durch die Wahrnehmung von Aufführungs- und Senderechten ausgleichen.

Die deutschen Musikverleger nutzten die Gunst der Stunde, um an insgesamt 15 Produktionen den Deutschen Musikeditors-Preis 2003 zu verleihen (Liste unter www.dmv-online.com). Je zwei Auszeichnungen durften die Verlage Sikorski, Bärenreiter, Schott, Breitkopf & Härtel und der kleine AMA Verlag aus Brühl in Empfang nehmen. Dass es ein gutes Konzept ist, gleichzeitig Noten und CDs herauszubringen, belegen die ebenfalls belobigten Verlage Dohr aus Köln und Carus aus Stuttgart: Wenn qualitativ hochwertige CDs auf bisher unbekannte Werke aufmerksam machen, wächst dadurch auch das Interesse an den Partituren.

Zwei uniformierte Polizisten und noch ein paar auffällig unauffällige Sicherheitsbeamte machten offensichtlich, dass die Musikverleger zur Preisverleihung einen gewichtigen Ehrengast geladen hatten. Und Dr. Michel Friedman, Vizepräsident

des Zentralrats der Juden in Deutschland, enttäuschte sie nicht. Sein Plädoyer fiel lautstark und deutlich aus: Eine Gesellschaft könne nur dann eine humane sein, wenn Kunst und Kultur der gleiche Stellenwert zukäme wie etwa Mathematik und Naturwissenschaften. Nicht nur der Banker, auch der Denker werde gebraucht. Und jede Gesellschaft ohne humanistische Grundlage sei gefährlich.

Man kann nur hoffen, dass der Fernsehmoderator Friedman dieses auch jedem seiner Studiogäste aus der Politik erzählt. Denn die Musikverleger beklagten einmal mehr, dass ihnen der Ausfall von Musikunterricht in deutschen Schulen große Sorgen bereite. In manchen Grund- und Hauptschulen betrage dieser gar 90 Prozent. Zu begrüßen war es da, dass wenigstens die Musikmesse die Kleinsten nicht vergaß und unter dem Titel „music4kids“ eine Musik-Mitmach-Ausstellung speziell für Kinder im Vorschul- und Schulalter anbot.

Kinder brauchen Vorbilder. Auf zwei herausragende, dabei ganz unterschiedliche Exemplare dieser raren Gattung sei noch verwiesen. Dass Walter Levin, Mitbegründer des LaSalle-Quartetts, für sein Engagement als Musiker und Pädagoge der Frankfurter Musikpreis 2003 verliehen worden ist, berichteten wir bereits. Darüber hinaus ehrte der Fachverband der Deutschen Klavierindustrie Paul Kuhn zum 75. Geburtstag als den „Klavierspieler des Jahres“. Dass „Der Mann am Klavier“ noch nichts von seinen Fähigkeiten eingebüßt hat, demonstriert er übrigens auf seiner neuen CD unter dem bescheidenen Titel „Paul Kuhn and the Best“ (Rezension S. 94).

Gregor Willmes

Zeitzeuge

Zuletzt war er ein Don Quichotte der Opernszene. Mit Leidenschaft kämpfte Marcel Prawy für die alten Werte und gegen Windmühlen, als die er manche Popanze des „Regietheaters“ ansah.



Foto: ullstein

Für karrieregeile Windmacher, die sich auf Kosten seiner leidenschaftlich geliebten Oper – der perfekten aller Theaterformen, wie er stets betonte – profilieren wollten, hatte er bloß Verachtung über. Im Eifer schoss er dabei freilich gelegentlich übers Ziel, schüttete das Kind mit dem Bade aus.

Don Quichotte. Doch kein Ritter von der traurigen Gestalt. „Ein Gespräch ohne Humor war mit ihm undurchführbar“, bemerkte Otto Schenk; witzige Eleganz zeichneten Prawys Einführungen und Fernsehconferenzen aus. Mit ihnen erreichte er Popularität weit über Wien hinaus, als dessen heimlicher Operndirektor er galt. Die Passion in Sachen Oper genial zu vermitteln war sein eigentliches Metier. Georg Kreisler formulierte einmal, das Phantastische an Marcel Prawy sei, „abgesehen von seinem phänomenalen Gedächtnis und seiner großen Intelligenz, dass er eigentlich nix kann und damit eine märchenhafte Karriere gemacht hat“. Der so Apostrophierte konterte, er konnte gar nichts anderes werden als der Prawy, weil er nichts anderes gelernt hätte.

Wohl war Marcel Frydman Ritter von Prawy, der österreichische Adelige aus jüdischer Familie, Doktor der Jurisprudenz, doch hauptberuflich befand er sich seit Mitte der 1920er Jahre auf dem Stehplatz der Wiener Staatsoper. Besonders zugetan war er Maria Jeritz sowie Jan Kiepura, der ihn 1936 als Sekretär engagierte und mit dem er 1938 nach Amerika ging. Der Kontakt ergab sich über Dreharbeiten zum Film „Opernring“, in dem der polnische Tenor mitwirkte und für den Marcel Prawy als Assistent des Regisseurs Carmine Gallone Teile der „Turandot“-Inszenierung der Wiener Staatsoper in das Filmstudio zu übertragen hatte.

In jener Zeit zwischen den Kriegen war er Zeuge der Erstaufführungen unter anderem von Puccinis „Turandot“, Strauss' „Intermezzo“, Hindemiths „Cardillac“, Kreneks „Jonny spielt auf“, Strauss' „Die ägyptische Helena“ und Bergs „Wozzeck“, und er wurde nicht müde, davon zu erzählen. Wenn man ihm zuhörte, sagte Karl Löbl, glaubte man, er hätte noch alle Verdi-Uraufführungen miterlebt –, nicht Giuseppe, sondern Monte-. Prawy selbst bemerkte zuletzt ironisch, das schrecklichste Stadium des Altwerdens sei, „dass man zum Zeitzeugen wird...“ Seine Erinnerungen bewahrte er in seinen berühmten Plastiktüten auf, die sich in seiner Behausung zu Hunderten stapelten.

Von seinem Zeitzeugentum profitieren die Zuhörer der legendären Opernsendungen, mit denen er Einschaltquoten in der Höhe populärer Rateshows erzielte. Dass viele der jüngeren Kandidaten in Letzteren zunehmend Opern-Analphabetentum beweisen, mag ihn betroffen gemacht haben, war er doch nie ein Freund des künstlerischen Elfenbeinturms, sondern mit ganzem Herzen Populist.

So hatte er nach dem Zweiten Weltkrieg das amerikanische Musical in (Mittel-) Europa populär gemacht, als amerikanischer Kulturoffizier zuerst, dann als Dramaturg der Wiener Volksoper. Ein Meilenstein war 1956 Cole Porters „Kiss me Kate“ mit Olive Moorfield; an der Volksoper produzierte er auch Gershwins „Porgy and Bess“ sowie – erstmals auf dem europäischen Kontinent – „Wonderful Town“ und „West Side Story“, Musicals seines Freundes Leonard Bernstein, den der um sieben Jahre Ältere um weitere zwölf überlebte. Marcel Prawy starb am 23. Februar im 92. Lebensjahr in Wien.

Gerhard Persché

TRIO JEAN PAUL



TRIO JEAN PAUL & PETER HÄRTLING:

Ein literarisch-musikalischer Dialog

»Hoffmann oder Die vielfältige Liebe«

Klaviertrios von Hoffmann und Beethoven

AM 1337-2 · 2 CD



Beethoven
Trios op. 1/2
und op. 70/2
AM 1335-2

»Bohrend intensiv« Fono Forum

»Kühn und makellos« Abendzeitung München

Robert Schumann
Trios op. 63, 80, 110

Wolfgang Rihm
Trio (1972)
Fremde Szenen I-III

AM 1241-2 · 2 CD



»Berstende Spannung« Tagesspiegel Berlin
»Phänomenal!« Klassik heute

Freiburger Musik Forum
Schwarzwaldstraße 298 a
D-79117 Freiburg
Tel.: 0761 62205
Fax: 0761 62229

